

Scheffel, Joseph Viktor von: Der letzte Postillon (1856)

1 Bald ist, soweit die Menschheit haust,
2 Der Schienenweg gespannt;
3 Es keucht und schnaubt und stampft und saust
4 Das Dampfroß rings durchs Land.

5 Und wiederum in fünfhundert Jahr
6 Weiß der Gelahrteste nicht
7 Zu sagen, was ein Hauderer war,
8 Was Fuhrmanns Recht und Pflicht.

9 Nur in der Nacht der Sonnenwend',
10 Wo dunkle Schemen gehn,
11 Wird zwischen Erd' und Firmament
12 Ein fremd Gespann gesehn.

13 Der Schimmel trabt, die Peitsche schwirrt,
14 Laut schmettert Posthornton,
15 Als Geist kommt durch die Luft kutschiert
16 Ein greiser Postillon.

17 Fahl glänzt am gelben Sperlingsfrack
18 Thurn Taxis' Wappenknopf,
19 Er raucht uralten Rauchtabak
20 Aus braunem Ulmerkopf.

21 Er raucht und spricht: »O Erdenball,
22 Wie anders schaust du drein,
23 Seit ich mit Sang und Peitschenknall
24 Reichspostdienst tat am Rhein!

25 O Zeit des Paßgangs und des Trabs,
26 Des Trinkgelds und des Trunks,
27 Des Poststalls und des Wanderstabs,

28 Des idealen Schwungs!

29 Jetzt geht die Welt aus Rand und Band,
30 Die Besten ziehn davon,
31 Und mit dem letzten Hausknecht schwand
32 Der letzte Postillon.

33 Jetzt rennt der Dampf, jetzt brennt der Wind,
34 Jetzt gilt kein Fruh und Spat,
35 Die Sonne malt und blitzgeschwind
36 Briefschreibt der Kupferdraht.

37 O neues Rüstzeug, alter Kampf!
38 Wo treff' ich Glück und Ruh'?...
39 O Erdenphosphor, Gas und Dampf!
40 Fahr' zu, mein Schimmel, fahr' zu!«

(Textopus: Der letzte Postillon. Abgerufen am 23.01.2026 von <https://www.textopus.de/poems/40435>)